



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



02.02.2020

Predigt am letzten Sonntag nach Epiphania: Jesus, der Ewige

„Ist der das wirklich?“ Das fragt man sich manchmal, wenn man jemanden längere Zeit nicht gesehen hat. Schulfreunde von früher zum Beispiel. Man hat sein Bild im Kopf und wenn man sie nach längerer Zeit wieder trifft, kann man manchmal auf den ersten Blick gar nicht glauben, dass das der Kleine von damals sein soll.

„Ist sie das wirklich?“ Auch bei manchen Prominenten muss man zweimal hinsehen. [Beispiele am Monitor]

Oder bei den Bildern der Konfirmanden der vergangenen Jahre im Pfarrhaus fragt sich auch Mancher: Sind das wirklich die, die man kennt?

Bei kleinen Kindern reichen schon ein paar Monate, wenn sie sich so schnell verändern. Wenn ich Schüler, die ich mal unterrichtet hab, nach einiger Zeit wiedersehen, dann erkenne ich die manchmal gar nicht wieder.

Liebe Gemeinde, bei Jesus kann's uns auch so gehen.

Wir haben ein Bild von Jesus im Kopf, eine Vorstellung. Die ist geprägt vielleicht durch die Zeichnungen aus den Kinderbibeln oder von dem, wie wir uns die Geschichten Jesu innerlich vorstellen. Wenn Jesus die Kinder auf seinen Schoß sitzen lässt zum Beispiel.

Heute bekommen wir ein Bild von Jesus vorgestellt, wo man möglicherweise fragt „Ist er das wirklich?“ Das passt nicht zu dem langhaarigen Sandalenbeschuhten Wanderprediger aus den Berichten der Evangelien.

[BERNLOCH: Bild beschreiben lassen]

Der Text dazu steht in Offenbarung 1,9-19 (NGÜ) Bevor die Beschreibung von Jesus kommt, steht da eine Einleitung.

9 Ich, Johannes, euer Bruder, bin auf die Insel Patmos verbannt worden, weil ich das Wort Gottes verkündete und für die Botschaft von Jesus eintrat. Ich bin also wie ihr um Jesu willen in Bedrängnis, aber durch Jesus haben wir alle auch Anteil an Gottes Reich und sind dazu aufgerufen, unbeirrt durchzuhalten. 10 Hier auf Patmos wurde ich an einem Sonntag, dem Tag des Herrn, vom Geist Gottes ergriffen. Ich hörte hinter mir eine Stimme, die durchdringend wie eine Posaune klang 11 und die mir befahl: »Schreibe das, was du siehst, auf eine Schriftrolle, und schicke sie an die sieben Gemeinden in ´den Städten` Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea.«

Jetzt macht die Bibel etwas, von dem man manchmal denkt, sie würde das verbieten. Sie zeigt ein Bild von Gott. „Du sollst dir kein Bildnis machen!“ hören wir vielleicht innerlich, aber es ist kein Bildnis, keine Götzenfigur, die anstelle von Gott angebetet werden soll. Es ist der Anblick des auferstandenen Christus.

➔ Augen zu! Vorstellen!

¹² Ich wandte mich um, weil ich sehen wollte, wessen Stimme es war, die ich hörte, und wer mit mir redete. Da sah ich sieben goldene Leuchter ¹³ und mitten unter den Leuchtern jemand, der aussah wie der Menschensohn. Er war mit einem Gewand bekleidet, das ihm bis an die Füße reichte, und trug ein breites goldenes Band um die Brust. ¹⁴ Das Haar auf seinem Kopf war weiß wie schneeweiße Wolle, und seine Augen glichen lodernden Flammen. ¹⁵ Seine Füße glänzten wie Golderz, das im Schmelzofen glüht, und seine Stimme klang wie das Tosen einer mächtigen Brandung. ¹⁶ In seiner rechten Hand hielt er sieben Sterne, und aus seinem Mund kam ein scharfes, beidseitig geschliffenes Schwert. Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne in ihrem vollen Glanz.



1. Das andere Jesus-Bild: der Ewige

Liebe Gemeinde, Johannes muss genau hinschauen, als er auf der Insel Patmos diese Vision sehen darf. Wenn er derselbe Johannes ist, der mit Jesus unterwegs war ... und das ist sehr gut möglich ... dann ist sein Bild von Jesus das des 30-Jährigen, der als Prediger durch Israel zieht, der Menschen begegnet, Kinder auf seinen Schoß sitzen lässt, der schließlich am Kreuz stirbt und als Auferstandener einigen Menschen begegnet, bevor er in den Himmel aufgefahren ist. Das ist eine längere Zeit her. Um die 60 Jahre. Es ist ungefähr das Jahr 90 als Johannes auf Patmos sitzt. Es ist die Zeit, in der der römische Kaiser Domitian die Christen verfolgen lässt, wenn sie sich weigern, ihn als Gott anzubeten. Johannes wird nicht ermordet, aber er wird auf die Insel verbannt, wo er den Rest seines Lebens sitzt. Es ist ein bißchen wie wenn ein Kind aufs Zimmer geschickt wird, weil es gestört hat mit dem, was es so gesagt hat.

Und in der Verbannung schenkt der Geist Gottes ihm eine Vision. Er sieht einen Mann. In seiner Beschreibung sagt er gleich am Anfang dazu, wer der ist, damit man ihn auch erkennt: **Es ist der „Menschensohn“**. Es ist Jesus. Auch wenn er anders aussieht als man ihn so vor Augen hatte. Der Mann mit weißem Haar, das die absolute Reinheit zeigt. Der mit dem Priestergewand, weil er der wahre Hohepriester ist. Der 7 Sterne in der Hand hält. Das erinnert an Münzen von damals, auf denen der Kaiser als Weltherrscher, als Herrscher sogar über die Gestirne abgebildet war und 7 Sterne in der Hand hielt. Jesus ist der wahre Herrscher über die Schöpfung.

Ist er es wirklich? könnte man fragen. Ja, er ist es. Das ist Jesus. Ein anderes Bild wie vielleicht auch wir aus Kinderbibeln oder aus unserer Vorstellung haben. **Das ist Jesus, der Ewige.**

Johannes darf Jesus, den Ewigen sehen. [MEIDELSTETTEN: Wie bei der Verklärung, wo sich Jesu Antlitz verfremdet. (Mt 17) Wo Jesus mit leuchtendem Gesicht für Petrus und Jakobus und Johannes einen erstaunlichen Eindruck gemacht haben muss.]

Liebe Gemeinde, Johannes hat seine Jesus-Erscheinung aufgeschrieben, weil er es ihm aufgetragen hat. Und deshalb gibt unser Predigttext auch uns einen Blick auf Jesus, den Ewigen. Diesen Schritt möchte ich mit uns heute gehen: Wir kennen Jesus als den Mann, der vor 2000 in Israel gelebt und gewirkt hat. Wir sehen ihn in den Geschichten, die wir von ihm haben. Aber in dem Text aus der Offenbarung zeigt er sich uns noch anders. Vielleicht fremd auf den ersten Blick. Können wir da mitgehen und erkennen: **Jesus ist mehr als die Person aus den Geschichtsbüchern. Er ist der Ewige.**

Wir haben unser Bild von Jesus nur schriftlich. Aus den Evangelien. Aus der Zeit als er Mensch war. Aber heute dürfen wir sehen, dass Jesus nicht nur jemand war, sondern jemand ist. **Er ist der, der lebt. Auch jetzt.** Er ist der Auferstandene, der Göttliche. Der über aller Geschichte steht, auch wenn er in die Geschichte, in die Welt gekommen ist.

Ich möchte gerne, dass wir unseren Blick auf Jesus nicht nur aus den Berichten aus den Evangelien holen und aus den Bildern, die man dazu gemalt hat. Sondern dass wir den Ewigen in den Blick nehmen.

Warum lege ich darauf heute so großen Wert? Weil ich meine, dass das das Wertvolle an den Texten der Offenbarung ist. **Jesus gibt uns einen Blick über die Dinge dieser Welt hinaus. Und das wirkt zuerst mal vielleicht fremd.** Die ganze Symbolik und die Beschreibungen, das ist nicht so einfach wie die Berichte, wie Jesus Menschen begegnet ist, und

nicht so konkret wie die Gleichnisse, mit denen er das Reich Gottes beschrieben hat. Aber auch wenn es befremdlich daherkommt: Es ist eine Offenbarung Gottes. Er lässt Johannes ... und durch seinen Aufschrieb auch uns ... in die Ewigkeit blicken.

Und da sehen wir: Jesus ist der Herrscher, der über alle Welt, über alle Religionen hinausreicht. Er ist so viel mehr als ein Vorbild in Nächstenliebe und sozialem Verhalten. Dessen Verhalten man als Christ studieren und dann nachahmen soll. Er ist so viel mehr als einer, der religiös vorschriftsgemäß leben konnte. Der uns zeigt, wie religiöse Lebenspraxis funktioniert. Er ist so viel größer als ein mutiger Held, der Spott ertragen hat und der für seine Überzeugungen und für seine Nachfolger sein Leben gelassen hat. Der zum Märtyrer und zur Legende wurde. Jesus ist nicht nur einer, der mal Mensch war. Er ist einer, der jetzt noch ist. Der Göttliche, der Lebendige, der Ewige.

Wir können Jesus nicht nur in den alten Erzählungen aus den Evangelien sehen, sondern auch in einem zweiten Blick in dem, wie er bis heute ist. Diesen Blick gibt und unser Predigttext heute ... weil Johannes diesen Blick auf Patmos bekommen hat.

Warum ist das wichtig? Man könnte ja sagen: „Ist doch genug, wenn wir Jesus aus den Evangelien kennenlernen. Damit hat man doch schon genug zu tun.“ Stimmt. Aber warum zeigt sich Jesus dem Johannes auf der Insel, wo man ihn in die Verbannung hingeschickt hat? Warum lässt er ihn nicht mit seinen Erinnerungen, mit seinem Jesus-Bild von damals vollends zuende leben?

Liebe Gemeinde, es kann Zeiten im Leben geben, wo wir vielleicht ein bißchen **in einer ähnlichen Situation wie Johannes leben. So als wären wir in einer Art Verbannung.** Weit weg von allem, was uns Hoffnung macht. Abgeschnitten von unserer Berufung. Vielleicht einsam. Vielleicht zweifelnd. Für manche ist eine Krankheit sowas. Oder eine Enttäuschung. Wenn man beruflich oder mit der Firma vor dem Aussteht und nicht weiß, wie es weitergeht, könnte auch sowas sein. Wo man fragen könnte, wo Jesus jetzt denn ist. Oder auch wenn man Fragen hat und keine Antworten bekommt. Wenn die Fragen immer mehr werden und die Skepsis steigt. Wenn Jesus sich im Leben schon lange nicht mehr bemerkbar gemacht hat, dann können wir ihn doch finden. Wenn Johannes noch auf der Insel der Verbannten Jesus begegnen kann, dann kann Jesus auch uns erreichen, ganz egal wo wir gerade stehen.

Gerade in den scheinbar ausweglosen Situationen und auch gerade dann, wenn das Kinderbibel-Bild von Jesus nicht mehr trägt, dann kann sich uns der Ewige zeigen. Gerade dann ist es besonders wertvoll, einen an der Seite zu wissen, der mehr ist als ein Vorbild, eine geschichtliche Figur. Da ist es wichtig, dass Gott größer ist als unsere begrenzte Situation, als unsere Not. Ewig eben. Und vielleicht so prächtig, dass man es kaum aushält.

Erinnern wir uns an den Wochenspruch, den ich euch ganz zu Beginn gesagt habe: *"Über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir."* (Jes 60,2) Die Herrlichkeit Gottes kann befremdlich sein. Sogar verstörend. Gerade wenn unser Jesus-Bild sehr fest geworden ist.

In unserem Predigttext von heute sehen wir den Ewigen. Den, der für unsere Lebenskraft eigentlich unfassbar ist. Der eigentlich zu groß für uns ist. Johannes schreibt **Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne in ihrem vollen Glanz.** Diesen Glanz der Ewigkeit können wir mit menschlichen Augen gar nicht aushalten. Vielleicht ist es besser, dass wir diese Beschreibung nur als Worte haben. Vielleicht schon Jesus uns damit. Johannes, der hat's gesehen. Und der hat's kaum ausgehalten. Den hat das, was er da entdeckt, umgehauen.

¹⁷ Bei seinem Anblick fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder. Doch er legte seine rechte Hand auf mich und sagte: »Du brauchst dich nicht zu fürchten! Ich bin der Erste und der Letzte ¹⁸ und der Lebendige. Ich war tot, aber jetzt lebe ich in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel zum Tod und zum Totenreich. ¹⁹ Du wirst nun vieles gezeigt bekommen. Einiges davon betrifft die Gegenwart, anderes wird erst später geschehen. Schreibe alles auf!

2. Die Nähe Jesu durch die Handauflegung

Wie tot ist Johannes beim Anblick des lebendigen Christus. Das überfordert ihn. Wenn der Ewige sich zeigt, dann überfordert uns das in unserer Begrenztheit dieser Welt. Aber dann passiert etwas unglaublich Schönes: **er legte seine rechte Hand auf** Johannes. Der Ewige kommt Johannes ganz nahe und nimmt ihm die Furcht. Der unfassbar Große lässt ihn spüren, dass er ihm auch in seiner Kleinheit begegnen kann. Behutsam.

Das ist typisch Jesus. Gott kommt ganz nahe. Er kommt in die Furcht und auch in die Überforderung hinein und lässt Johannes spüren „Ich bin da. Auch hier auf der Insel der Verbannten. Auch in deiner Aussichtslosigkeit. Auch wenn ich dir fremd erscheine, anders als du mich von früher kennst. Es ist alles gut.“

Jesus lässt ihn spüren (!), dass alles gut ist. Vielleicht sind sie mal aus einer Narkose aufgewacht und jemand saß da, hat ihre Hand gehalten, damit sie spüren, dass alles gut ist. Ich kenn das nicht nach Narkosen, aber wenn man ohnmächtig war und zu sich kommt und noch nicht richtig klar im Kopf ist. Dann zu spüren, dass jemand da ist, das beruhigt.

Der Ewige ist für dich da. Und ich wünsch dir, dass du das gerade dann spürst, wenn du in deiner Verbannungssituation festhängst. Oder wenn du wie umgehauen bist von Jesus, dem Lebendigen, dem Ewigen, der so schwer in deine Vorstellung passt. Oder wenn dein romantisches, vielleicht kindliches Jesusbild gerade zerbröselt, dann soll der Ewige seine Hand auf dich legen und dir zeigen, dass er mehr ist als diese Vorstellung.

Zum Schluss: Die Leuchter

3. Sein Licht in der Finsternis leuchten lassen

20 'Ich will dir auch erklären,` welches Geheimnis sich hinter den sieben Sternen verbirgt, die du in meiner rechten Hand gesehen hast, und was die sieben goldenen Leuchter bedeuten: Die sieben Sterne sind die Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind die sieben Gemeinden selbst.«

Bevor Johannes den ewigen Christus beschreibt, sieht er den Hintergrund. 7 Leuchter. Hier nun wird ihm erklärt: **Gemeinden sind Leuchter, die in einer finsternen Welt, in einer grausamen Zeit das Licht Jesu hochhalten** und sichtbar werden lassen. Sie sind der Ort, von wo Christus sein Licht in die Welt hinaus leuchten lässt.

Sie sind die, die dem Licht der Ewigkeit eine sichtbare Stellung geben. Ja, man kann auch viel tun in dieser Welt und auch das ist Aufgabe von Christen in dieser Welt, aber die Gemeinden haben vor allem anderen die Aufgabe, Leuchter zu sein. Christus leuchten lassen, dem Ewigen eine Plattform geben und ihn hochhalten, das tun Gemeinden. Und das tun wir, wenn wir den Menschen weitergeben, dass Christus, der Ewige lebt.

Johannes hat in der Zeit der Verfolgung das hochgehalten. Auch schriftlich noch von der Insel Patmos aus. Lasst uns den Glauben hochhalten. Als Eltern und Paten in ganz besonderer Form, wenn ihr euren Kindern und Patenkindern von Jesus erzählt. Vom irdischen und irgendwann auch vom Auferstandenen, vom Lebendigen. Lasst es uns aber auch als ganze Gemeinde für alle um uns erkennbar leben: Dass Christus lebt, dass er prächtig ist und dass er, auch wenn wir vielleicht genau hinschauen müssen, ob er es wirklich ist, immer wieder erleben, wie der Ewige uns ganz nahe kommt.

Amen.